

18. Präsidentenkonferenz vom 25. Januar 1941 in Bern [Fortsetzung folgt] = 18me Conférence des présidents du 25 janvier 1941 à Berne [La suite au prochain numéro]

Autor(en): **Burgmeier, M. / Christ, M.A. / Hodler, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1940-1941)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-625566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER KUNST ART SUISSE - ARTE SVIZZERA

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES

FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH:
DER ZENTRAL-VORSTAND

RESPONSABLE DE LA RÉDACTION:
LE COMITÉ CENTRAL

ADMINISTRATION: A. DÉTRAZ, SECRÉT. CENTRAL, 10, AVENUE DES ALPES, NEUCHÂTEL, TÉL. 5.12.17
IMPRIMERIE PAUL ATTINGER S. A., AVENUE JEAN-JACQUES ROUSSEAU 7, NEUCHÂTEL

NEUCHÂTEL Nos 6/7

JÄHRLICH 10 HEFTE
10 CAHIERS PAR AN

Nos 6/7

JANUAR-FEBRUAR 1941
JANVIER-FÉVRIER 1941

INHALT — SOMMAIRE

Nationale Kunstausstellung 1941 in Luzern. — 18. Präsidenten-Konferenz, Protokoll, Anträge und Anregungen, Berichte der Sektionen. — Mitteilungen des Zentralvorstandes, Corporation romande des arts. — Mitteilungen der Sektionen. — Wettbewerb Sportabzeichen. — Zürcher Kunsthaus-Chronik. — Büchertisch. — Ausstellungen. — Illustration: auf dem Umschlag, Zeichnung von Ernst Morgenthaler, Zürich.

Exposition nationale des beaux-arts 1941 à Lucerne. — 18^e conférence des présidents, procès-verbal, propositions et suggestions, rapports des sections. — Communications du comité central, corporation romande des arts. — Communications des sections. — Concours insigne sportif suisse. — Bibliographie. — Expositions. — Illustration: sur la couverture, dessin de Ernst Morgenthaler, Zurich.

18. Präsidentenkonferenz

vom 25. Januar 1941 in Bern.

Vorsitzender: Zentralpräsident Blailé.

Anwesend sind:

1. Vom *Zentralvorstand*: Blailé, Vibert, Burgmeier, Bolens, Prochaska, Clément und der Zentralsekretär. Ritzmann ist am Vortage mobilisiert worden und hat sich entschuldigt.

2. Von den *Sektionen*: Aargau-Burgmeier, Basel-Christ, Bern-Hodler, Freiburg-Thévoz, Genf-H. Berger (Vize-Präs.), Graubünden-Meisser, Luzern-Dr. Barth, Neuchâtel-Perrin, Paris-Aug. Suter, (Vize-Präs., von Holy begleitet), St. Gallen-Egli, Solothurn-Bracher, Tessin-Leoni (Aktuar, an Stelle des erkrankten Präsidenten Zaccheo), Waadt-J. Berger, Zürich-Fries.

Der Präsident begrüsst die Anwesenden an der 18. Präsidenten-Konferenz und eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 30.

Er gibt Auskunft über die vom eidg. Departement des Innern veranstaltete *Nationale Kunstausstellung*, die vom 1. Juli bis 30. September im Kunstmuseum Luzern stattfinden wird. Die eidg. Kunstkommission hat beschlossen, auch aus Platzrücksichten, die Ausstellung zeitlich in zwei Teilen, mit einer Dauer von je 5-6 Wochen, durchzuführen.

Die Ausstellung umfasst:

I. Architektur, Wandmalerei, Bauplastik, Glasmalerei.

II. Malerei und freie Plastik, Graphik.

Es sind zwei Jurien und zwei offizielle Eröffnungen vorgesehen.

Unsere Gesellschaft wird nächstens dem eidg. Departement des Innern Vorschläge zu machen haben für die beiden Jurien. Der Z. V. hat bereits unter möglichster Berücksichtigung aller Sektionen eine Vorschlagsliste aufgestellt, von der Kenntnis gegeben wird. Sie soll den Sektionen zu eventueller Ergänzung unterbreitet werden.

Auf eine Frage von Fries, Zürich, ob von den Sektionen darin enthaltene Namen auch gestrichen werden dürfen, erklärt der Präsident, dass in diesem Falle die Sektionen dem Z. V. eine schriftliche Begründung einzureichen hätten.

Der Präsident beruft sich auf das den Sektionen zugesandte Rundschreiben betr. Groupe des arts plastiques (Corporation romande des arts) und den darin erwähnten Beschluss des Z. V., Mitglieder unserer Gesellschaft, die der Corporation beigetreten sind, nach einer Warnung, in Anwendung der Statuten durch die Generalversammlung ausschliessen zu lassen. Dieser Beschluss soll in der *Schweizer Kunst* veröffentlicht werden.

Zum Thema *Ausgleichskasse für Verdienstaussfall* erklärt der Präsident, dass der Z. V. diese Frage nicht etwa als unwichtig betrachte, sondern sie sehr gründlich in mehreren Sitzungen behandelt habe. Es schien aber dem Z. V. unmöglich, die Mitglieder, wovon viele Mühe haben, den Jahresbeitrag der Gesellschaft aufzubringen, noch mit einem *monatlichen* Beitrag, der 5 bis 7 Franken erreichen würde, zu belasten.

Prochaska berichtet über seine Verhandlungen mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern, welches uns direkt abriet, unter den geschilderten Umständen eine Ausgleichskasse zu gründen, und den Rat gab, dass unsere notleidenden mobilisierten Mitglieder sich an die Wehrmannsunterstützung wenden. Der Z. V. hat wohl begriffen, dass solche Wehrmänner lieber durch eine Ausgleichskasse ein Recht auf Bezug einer Entschädigung hätten, was der Z. V. auch als wünschenswert erachtet, als eine Unterstützung, die immerhin mehr oder weniger den Charakter eines Almosens hat.

Nun aber hat der Z. V. ganz kürzlich vernommen, dass der Schweizerische Musikpädagogische Verband eine eigene Ausgleichskasse geschaffen hat, welcher ca. 1600 diplomierte Musiker angeschlossen sind, die einen Jahresbeitrag von Fr. 10.— zu entrichten haben. Vielleicht müsste, nach Ansicht des Bundesamtes, bei unserer Gesellschaft mit einem Jahresbeitrag von Fr. 12.— bis 20.— gerechnet werden, was aber immerhin gegenüber dem früher vorgesehenen Beitrag von Fr. 5.— bis 7.— pro Monat einen ganz beträchtlichen Unterschied bedeutet. Die Höhe des Beitrages hängt ab von der Anzahl der dienstpflichtigen Mitglieder und der geleisteten Dienstage, die zuerst zu ermitteln wären.

Der Z. V. hat das Sekretariat des Musikpädagogischen Verbandes um Näheres über die von ihm gegründete Ausgleichskasse ersucht, bis heute aber noch keine Antwort erhalten.

Der Z. V. wird also die ganze Frage von neuem prüfen.

Christ, Basel, bezeichnet die Ausgleichskasse als eine nationale Pflicht, und erwähnt, dass es in vielen Kreisen nicht begriffen wurde, dass nur die Maler das nicht erreichen konnten, was in allen anderen Berufen möglich war.

Suter, Paris, regt an, unsere Aktiv- und Passivmitglieder anzufragen, wer bereit wäre, sich für zwei Jahre zu verpflichten, 1-2 Beiträge zu übernehmen.

Holy, Paris, der über Wehrmannsunterstützung manches zu berichten weiss, erklärt, wie peinlich die zahlreichen Erhebungen zum Zwecke dieser Unterstützung manchmal sind. Er fragt, ob es nicht möglich wäre, zu erreichen, dass den mobilisierten Künstlern die Wehrmannsunterstützung ohne weitere Formalitäten ausgerichtet werde.

Perrin, Neuchâtel, fragt sich, ob vielleicht ein Fonds gegründet werden könnte, durch freiwillige Beiträge, durch einen nach der Höhe der bezahlten Steuern sich richtenden Beitrag und durch eine Zuweisung der Zentralkasse. Dieser Fonds könnte der Wehrmannsunterstützung zur Verfügung gestellt werden, die dann dazu verpflichtet wäre, unsern mobilisierten Mitgliedern ohne weiteres die Entschädigung auszus zahlen.

Christ, Basel, glaubt, dass es auch Kollegen gäbe, die auf eine Entschädigung, sei es aus einer Ausgleichskasse oder aus der Wehrmannsunterstützung, verzichten würden. Auch das sollte ermittelt werden. Im Uebrigen erhält jeder Soldat in seiner Einheit eine Ausweiskarte über die Anzahl der geleisteten Dienstage. Vielleicht wäre der letzte Weg der Anschluss an eine bestehende Ausgleichskasse, wenn die Gründung einer eigenen unmöglich ist, vorausgesetzt dass sich eine solche finden liesse, was fraglich ist.

H. Berger, Genf, denkt, dass dem von Perrin angeregten Fonds der Gewinn aus einer Gesellschaftsausstellung zugewendet werden könnte.

Bolens bemerkt, dass zuviel Ideen auftauchen, während uns der Weg am besten durch das Bundesamt gewiesen werden könnte. Zuerst wären einmal die Sektionen anzufragen, wie sie sich zum Prinzip der Gründung einer Ausgleichskasse stellen.

Der Z. V. wird demgemäss durch Rundschreiben die Sektionen anfragen, wieviel dienstpflichtige Mitglieder sie zählen und wie viel Dienstage dieselben geleistet haben.

Vibert gibt Kenntnis von einem an die Vize-Präsidenten Vibert und Burgmeier gerichteten Briefe des Zentralpräsidenten Blailé, wodurch dieser nach zehnjähriger Tätigkeit als Zentralpräsident auf Ende Juni, den Zeitpunkt der nächsten Generalversammlung, seinen Rücktritt erklärt und wünscht, dass dieser Entschluss der Präsidenten-Konferenz eröffnet werde, damit die Sektionen die Ersatzwahl vorbereiten können.

Burgmeier erklärt, wiewohl vorauszusehen war, dass dieser Augenblick einmal kommen werde, nehme man nur mit grossem Bedauern von dem Entschlusse Kenntnis. Er dankt Blailé für alles, was er für die Gesellschaft getan, und betont, wie schwer es sein werde, einen Ersatz zu finden.

Fries, Zürich, spricht gleichfalls sein Bedauern über diesen Rücktritt im jetzigen Zeitpunkt aus. Er begreift ja, dass es einem einmal genug werden kann, möchte aber nicht unterlassen, Blailé nahezu legen, sich zur weitem Uebernahme des Präsidiums bewegen zu lassen.

Der Präsident beruft sich auf gesundheitliche Rücksichten und erachtet, dass die Zeit gekommen sei, neue und jüngere Kräfte anzurufen.

Aus ähnlichen Gründen erklärt auch Bolens den Rücktritt aus dem Zentralvorstande.

Die Sitzung wird um 12.45 Uhr abgebrochen. Beim gemeinsamen Mittagessen beglückwünscht Bolens Kollege Burgmeier, der seit 10 Jahren dem Z. V. angehört

und seit 28 Jahren der Sektion Aargau vorsteht, zum bevorstehenden 60. Geburtstage. Seinerseits gratuliert Burgmeier auch Bolens, sowie Fries, die ebenfalls nächstens 60jährig werden.

Um 14.30 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen :

Anträge und Anregungen.

Die *Sektion Basel* wünscht, dass die bevorzugte Stellung der Malerinnen dadurch, dass sie bei uns als Passivmitglieder (und bei ihrer eigenen Organisation) ausstellen können, und so zweimal die Vorteile der öffentlichen wie der privaten Mittel geniessen, gerechter geregelt wird.

Sektion Genf. 1. Um Verspätungen durch Veröffentlichung von Wettbewerben nur in der *Schweizer Kunst*, vorzubeugen, sollte der Zentralpräsident oder der Sekretär allen Sektionspräsidenten Mitteilung von Wettbewerben machen, mit Angabe des Gegenstandes und der Daten.

Fries, Zürich, denkt, man könnte bei schweizerischen Wettbewerben sogar jedes Aktivmitglied durch eine gedruckte Postkarte benachrichtigen.

Sektion Genf. 2. Die Sektion Genf möchte, dass versuchsweise bei einer Gesellschaftsausstellung (der nächsten) jedes Mitglied zwei Gemälde oder Plastiken einsenden darf, wobei von Rechts wegen ein Werk von der Jury angenommen werden muss. Diese Massregel ist unerlässlich, wenn die Gesellschaft sich nicht der Gefahr aussetzen will, Mitglieder zu verlieren.

Der Präsident bemerkt, dass diese Forderung auf Annahme eines Werkes von Rechts wegen schon öfters gestellt wurde und der Platzfrage wegen immer wieder abgelehnt werden musste. Ganz kürzlich hat die Sektion Bern an den Z. V. einen ähnlichen Antrag gestellt mit dem Gesuch um Rundfrage bei den Sektionen, worauf der Z. V. die Sektion Bern ersuchte, auf die Rundfrage zu verzichten, da er diese Anregung nicht empfehlen könnte.

Hodler, Bern, übergibt nun folgenden Antrag der *Sektion Bern* :

Veranlasst durch die Misstimmung vieler Refüsierter bei der letzten Gesamtausstellung, wurde in der Sektion Bern die Frage aufgeworfen, ob sich nicht ein Modus für die Aufnahmebestimmungen finden liesse, der den meisten Mitgliedern das Ausstellen ihrer Werke bei dieser wichtigsten Veranstaltung der Gesellschaft ermöglichen würde.

Alle Sektionen sind eingeladen, diese Frage zu prüfen und dem Zentralvorstand Vorschläge zu unterbreiten.

H. Berger, Genf, meint, die Jury könnte solche Werke, die sie als besser beurteilt, günstiger hängen.

Der Präsident : Nicht die Jury hängt die Werke, sondern die Kunsthalle, die die Ausstellung aufnimmt.

Bolens bemerkt, dass wir über keine eigenen Lokale verfügen ; die Kunsthallen stellen Bedingungen und tun nicht unbedingt das, was wir wünschen ; sie würden nicht 2 oder 3 reihig hängen wollen. Die Jury urteilt nach Qualität ; auch Berger, so oft er einer Jury angehörte, hat gewiss nicht anders beurteilt.

Christ, Basel, ist nicht für grosse Ausstellungen und wäre eher, auch Vibert, für eine Zweiteilung derselben.

Der Präsident erinnert daran, dass der Plan einer Zweiteilung besteht, dass er

aber im letzten Jahre nicht ausgeführt werden konnte und dass, der schweren Zeiten wegen, allen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden sollte, Werke auszustellen und möglicherweise zu verkaufen, nicht bloss den Malern unter Ausschaltung der Bildhauer.

A. Suter, Paris, betont, dass etwas getan werden sollte, da eine Misstimmung besteht.

Der Präsident möchte gerne ausführbare Anträge hören. Als Beispiel der auch im nationalen Salon nötigen Einschränkungen erwähnt er, dass die bisherige Bestimmung, wonach ein Werk von Rechts wegen von solchen Künstlern angenommen wurde, die in zehn Salons ausgestellt haben, jetzt fallen gelassen wird, eben um Platz zu gewinnen.

Fries, Zürich, stellt fest, dass es letzten Endes die Aussteller sind, die ihre Jury wählen, somit sollten sie dieser Jury auch Vertrauen schenken. Die gestellten Anträge sind Gewaltmassregeln gegenüber der Jury.

Dr. Barth, Luzern, weiss nicht, wie eine Ausstellung aussehen würde, wenn jedes Mitglied Anrecht auf die Annahme mindestens eines Werkes hätte ; deshalb könnte einmal der Versuch gemacht werden.

Sektion Basel. 2. Antrag. Die Sektion Basel wünscht, dass die Frage unserer Zeitschrift in Anbetracht der schwierigen Zeit im Sinne einer qualitativen Verbesserung gelöst werde.¹

Der Sekretär, Redaktor der *Schweizer Kunst*, bemerkt, dass unser Organ keine Kunstzeitschrift ist, noch sein will, sondern ein Mitteilungsblatt.

Christ : Dann soll der Titel abgeändert werden.

Der Präsident macht auf die finanzielle Last aufmerksam, die aus der Verschmelzung mit einer Kunstzeitschrift entstehen würde. Vorschläge in diesem Sinne wurden uns schon gemacht, aber verbunden mit einem Abonnementszwang, der unsere Mitglieder mit Fr. 20.— belastet hätte. Ist das tragbar ? Dazu kommt noch die Frage der Zweisprachigkeit.

A. Suter, Paris, glaubt, es sei Aufgabe der Behörden, und nicht die unsrige, gegen eine Ueberflut von ausländischen Zeitschriften Front zu machen.

Prochaska berichtet, dass auch ein Berner Verlag ähnliche Vorschläge, wie die vom Präsident erwähnten, gemacht hat, aber auch mit einem Abonnementszwang.

Der Präsident erinnert daran, dass früher schon statt einem regelmässig erscheinenden Organ Jahrbücher (Baslerheft, Zürcherheft) herausgegeben wurden ; immer wieder machte sich aber das Bedürfnis nach einem Mitteilungsblatt fühlbar ; ein solches ist, auch neben einer Kunstzeitschrift, notwendig für Mitteilungen an unsere Mitglieder und für Veröffentlichung von inneren Angelegenheiten. Was den Titel anbelangt, so ist derselbe von unseren Vorgängern gewählt worden, und er würde von anderen wieder aufgenommen, wenn wir ihn aufgeben würden.

Fries, Clément und Bolens berichten von Versuchen, die in Zürich, Lausanne und Baselland gemacht werden oder gemacht wurden zur Einführung von Kunstzeitschriften ; doch dienen diese alle anderen Zwecken als unser Vereinsblättchen.

Die *Sektion Freiburg* stellt drei Anträge :

¹ Der schriftliche Text der beiden Anträge der Sektion Basel ist dem Sekretär erst nachträglich in dieser Form zugestellt worden. Der 2. Antrag ging eigentlich weiter, und beantragte Verschmelzung mit einer bestehenden Kunstzeitschrift, um gegen die Ueberflut von ausländischen Kunstzeitschriften anzukämpfen.

1. Sie ersucht den Z. V. um Prüfung der Anonymität der Einsendungen an Gesellschaftsausstellungen. Diese Massregel würde allen Mitgliedern der Gesellschaft und auch den zukünftigen Bewerbern die gleichen Aufnahmemöglichkeiten und die Zusicherung geben, dass die Annahme der Werke sich nur nach der Qualität richtet.

Sie regt dazu folgendes praktische Verfahren an : die Künstler unterzeichnen ihre Werke. Bevor die Jury dieselben prüft, wird ein Papier-Dreieck auf die Unterschrift gelegt (zwischen Rahmen und Leinwand bei Oelbildern, oder leicht gummiert bei Werken unter Glas und bei Plastik).

2. Sie ersucht den Z. V., Schritte zu unternehmen, damit diese Anonymität auch beim nationalen Salon eingeführt werde.

3. Sie schlägt vor, dass die nächste Gesellschaftsausstellung sektionsweise wie folgt veranstaltet werde : jede Sektion bestellt eine Jury, die die Werke von deren Mitgliedern prüfen würde. Jede Sektion würde unter ihrer eigenen Verantwortung an die Ausstellung eine Anzahl von Werken einsenden, die sich nach der Anzahl ihrer Mitglieder und nach dem zur Verfügung stehenden Platz richten würde. Der Z. V. bestellt eine Hängekommission, in welcher auch die kleinen Sektionen vertreten wären.

Perrin, Neuchâtel, betrachtet den 1. Antrag als unausführbar ; er ist gleichwertig mit der Behauptung, die Jurien beurteilen nach Namen und nicht nach Werken. Besser wäre es, den jüngeren Mitgliedern einzuschärfen, dass Aufnahme in unsere Ausstellungen eine Ehre ist, die man erst in einem gewissen Alter verdient.

Die *Sektion Paris* hatte drei Anregungen vorbereitet :

1. Zur Lage der mobilisierten Künstler, welchen die militärische Unterstützung nur in Form einer Hilfe, die nachgesucht werden muss, gewährt werden kann ; Prüfung der Wege, die diese Form vermeiden und die Zulage automatisch gestalten würde.

2. Wenn Wettbewerbe beschlossen werden, wäre es nützlich, dass die Sektionspräsidenten durch Zirkular sofort, mit allen Angaben, benachrichtigt werden, um ohne Verzögerung den Mitgliedern Mitteilung machen zu können. Die Termine würden dadurch verlängert.

3. Es ist wünschenswert, dass die kantonalen Sektionen ihre Solidarität gegenüber den in ihrem Gebiet wohnenden Mitgliedern der Sektion Paris dadurch bekunden, dass sie dieselben zu ihren Veranstaltungen (Ausstellungen und Versammlungen) einladen, wie es zwei Sektionen bereits getan haben.

Der Präsident : Anträge 1 und 2 gehören zu den schon besprochenen Objekten. Antrag 3 legt er den Sektionspräsidenten ans Herz.

Die *Sektion St. Gallen* reicht folgenden Antrag ein :

Der Zentralvorstand wird gebeten, prüfen zu wollen, ob nicht die Möglichkeit bestehe, unser Organ, die *Schweizer Kunst*, noch etwas vielseitiger zu gestalten, dadurch, dass in jedem Heft vielleicht eine Seite beigelegt würde, welche irgendeine originelle Plauderei, die Beschreibung einer Reise, eines Erlebnisses, etwa auch Künstleranekdoten enthalten könnte. Wir würden damit unseren Passiven, die oft mit dem trockenen, sachlichen Text nicht allzuviel anfangen können, eine Freude bereiten, wir würden die werbende Kraft unseres Blattes sicher sehr vermehren.

Einige Kollegen erklären sich gerne bereit, auf Wunsch, und probeweise, der Redaktion entsprechendes Material zur Verfügung zu stellen.

Burgmeier unterstützt diese Anregung.

Die verschiedenen Anträge und Anregungen wird der Z. V. prüfen.

Der Sekretär teilt mit, dass die Polygraphische Gesellschaft in Laupen-Bern, Herausgeberin des *Schweizer Künstler-Kalenders*, in den letzten Jahren der Unterstützungskasse für schweiz. bildende Künstler keine Zuwendungen mehr zu machen vermochte (wie sie es früher im Betrage von Fr. 2000 bis 2500 tat) weil die Minimalauflagen, die zur Deckung der Selbstkosten notwendig sind, nicht mehr abgesetzt werden konnten, sodass der Verlag jedesmal mit Verlust arbeitete, besonders bei der Ausgabe 1941, welche einen grösseren Ausfall als je aufweist. Der Sekretär bittet die Sektionspräsidenten, auch durch die Mitglieder, bei jeder Gelegenheit auf den Schweizer Künstler-Kalender hinzuweisen. (Siehe auch Notiz unter Büchertisch in gegenwärtiger Nummer.)

Schluss der Sitzung, 17 Uhr 40.

Der Zentralsekretär.

Berichte der Sektionen.

Sektion Aargau. Bei einem Aktivmitgliederbestand von 20 beträgt die Zahl der Passivmitglieder 81. Durch den Tod verlor die Sektion Aargau eines ihrer ältesten Passivmitglieder Ingenieur J. Weibel.

In unserm ständigen Ausstellungslokal der Werkstube in Aarau fanden das Jahr durch abwechselnd Ausstellungen von Werken einzelner aarg. Maler sowie auch auswertiger Künstler statt.

Die üblichen grössern zwei Ausstellungsgelegenheiten, die Jahresausstellung und die Schaufensterausstellung am Graben in Aarau zeitigten recht erfreuliche Resultate. In der im September stattfindenden Sektionsausstellung, die auch dieses Jahr wieder in den Ausstellungssälen im Gewerbemuseum stattfand, wurden für Fr. 10,000.— Werke verkauft. (An Private Fr. 4020.—, an den Staat Fr. 3500.—, an die Stadt Fr. 1880.—, an den Kunstverein Fr. 600.—.) Der Aarg. Staat hat in verdankenswerter Weise zu dem jährlichen Kredit von Fr. 2500.— eine zusätzliche Summe von Fr. 1000.— bewilligt.

Die vom Staat erworbenen Kunstwerke werden auch dieses Jahr der Aarg. Kantonsschule überwiesen.

Der Erfolg der Schaufensterausstellung am Graben war trotz des guten finanziellen Resultates der vorhergegangenen Sektionsausstellung ein sehr guter. Wurden doch für Fr. 4738.— Bilder, Graphik und Kleinplastik verkauft. Wir freuen uns von diesen Resultaten Kenntnis geben zu können; sie zeigen, dass auch in diesen schweren Zeiten die Künstler und ihr Schaffen nicht vergessen werden.

M. BURGMEIER.

Sektion Basel. Die Vereinstätigkeit, auch die Kommission, wurde durch die Grenzbesetzung etwas eingeschränkt. Zum Vize-Präsidenten wurde A. Zschokke bestimmt. Zur Belebung und besseren Fühlungnahme mit den Passivmitgliedern wurden Vortragsabende eingeführt mit anschliessender Diskussion. Der Santi-klausabend wurde nach altem Brauch durchgeführt und gelang vorzüglich.

Die Gesellschaftsausstellung in Bern wurde von unserer Sektion ausgiebig beschickt. Unsere Weihnachtsausstellung hat auch dieses Jahr ein durchaus befriedigendes Resultat ergeben. In den jetzt für die Künstler so schwierigen Zeiten hat der Kunstkredit eine grosse Lücke ausgefüllt und sich als Institution voll bewährt.

Bis jetzt sind wenig Austritte von Passivmitgliedern erfolgt, leider sind aber auch keine Neueintritte zu verzeichnen. Der Bestand bleibt ungefähr auf der gleichen Höhe.

M. A. CHRIST.

Sektion Bern. Unser Mitgliederbestand beträgt heute 89 Aktive und 123 Passive.

Ein lieber, stiller Kollege, Paul Albert Wenger, ist im vergangenen Dezember gestorben. Wenige haben ihn näher gekannt, da er durch seine selbstgewählte Einsamkeit den Sitzungen fern geblieben ist. Seine Freunde aber wissen nur gutes von ihm zu sagen.

Auch unter den Passiven haben wir den Verlust durch den Tod von langjährigen Freunden zu beklagen. So die Fürsprecher Fritz Roth, Walter Hürbin, Fritz Wetli und Hans Kempf.

Als Jubilare, durften wir Christian Baumgartner zum 85., Werner Engel, Hans Klauser und Louis Moilliet zum 60. Geburtstag beglückwünschen. Am 15. Mai feierte auch Prof. C. von Mandach in aller Stille sein 70. Geburtstagsfest.

Die Jahresversammlung vom 3. Februar 1940 bestätigte den bestehenden Vorstand für eine weitere Amtsdauer von einem Jahr. Die Zusammenarbeit wurde leider durch die starke Inanspruchnahme durch den Militärdienst oft unterbrochen. Unsere Bemühungen galten vor allem einer vermehrten Arbeitsbeschaffung. In diesem Sinn sprachen wir auf der kantonalen Baudirektion vor. Herr Kantonsbaumeister Egger hat für unsere Belange grosses Verständnis gezeigt und wir hoffen gerne, dass die nahe Zukunft uns viele Aufträge bringen wird.

Das Jahresessen fand am gleichen Tag wie die Jahresversammlung statt. Die Vertreter des Regierungs- und Gemeinderates haben unsern Festabend durch ihre Anwesenheit beehrt. Es freute uns zu konstatieren, dass die Teilnahme der Passiven zugenommen hat. Die schönen Gewinne aus der Passiven-Verlosung haben wohl zu dieser Vermehrung des Besuches beigetragen. Wir haben aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben, diesen einmaligen Jahrestag wieder auf den Stand der einstigen Blüte zu bringen. Eine wichtige alljährliche Unternehmung, die Schaufensterausstellung an der Kramgasse, haben wir ratsam gefunden, auf das Frühjahr 41 zu verschieben. Das hauptsächlich aus dem Grund, weil auf den gleichen Zeitpunkt die Gesamtausstellung der Gesellschaft in Bern vorgesehen war, auf die dann bald die Weihnachtsausstellung folgen sollte. Die mit der Kramgassausstellung verbundene Verlosung jedoch wollten wir nicht preisgeben. Sie wurde deshalb während der Weihnachtsausstellung abgehalten, wie das in frühern Jahren schon geschehen war. Um die, für die Verlosung angekauften Werke einem weitem Publikum zeigen zu können, haben wir uns an der Kramgasse ein geräumiges Lokal gesichert. Das erste Mal haben wir den Versuch gewagt, neben den Kunstgewinnen auch Geldgewinne laufen zu lassen. Das Ergebnis der Verlosung ist zur Zeit noch nicht bekannt. Sicher ist, dass wir vielen Kollegen durch einen kleinen Ankauf helfen konnten.

Die Weihnachtsausstellung musste aus technischen Gründen etwas verspätet abgehalten werden. Sie erfreute sich eines ausnehmend guten Besuches. Der Verkauf betrug, die Ankäufe der Regierungs und Gemeindebehörden eingerechnet, Fr. 24,360.—.

Es bleibt noch zu erinnern, dass im März einige Kollegen zum Gelingen des Konservatoriumsfestes beigetragen haben. Auf unser eigenes Fest mussten wir wie schon letztes Jahr wiederum Verzicht leisten. Wir hoffen es im Frühjahr 41 nachholen zu können.

Hermann HODLER.

Sektion Freiburg. Von den drei Austritten, die wir im vergangenen Jahre zu verzeichnen hatten, betreffen zwei nicht mehr im Kanton wohnenden Passivmitglieder.

Zwei Neuaufnahmen sind zu melden : der Herren Bernard de Vevey, Friedensrichter, und Alfred Kirsch, Glasmaler.

Es liegt uns daran, an dieser Stelle den Passivmitgliedern zu danken, die uns trotz der Verhältnisse ihre geschätzte Sympathie weiter zu Teil werden liessen.

Unsere jährliche Ausstellung konnten wir nicht durchführen, da die Gelegenheitslokale, die wir, in Ermangelung eines Bessern, für unsere Ausstellungen beziehen müssen, vom Militär oder von durch den Krieg entstandenen Verwaltungen belegt waren.

Hingegen war unseres Jahresessen, das sog. Passivenessen, ein Erfolg, weil es mit der Tradition abbrach, aus diesem Mahl, welches der Kunst und der Freundschaft gewidmet ist, ein feierliches und manchmal einigermaßen gar ein Trauermahl zu machen.

Wir hatten 1939 beschlossen, eine « etwas fröhlichere Stimmung zu schaffen ». Ein vollständiger Plan war vom Vorstande aufgestellt worden. Das Vorhaben missglückte. Erstens war der Saal für die Zahl der Teilnehmer viel zu gross. Der von der Kasse zur Hebung der Stimmung gestiftete Wein blieb in den Flaschen, weil niemand als Schmarotzer gelten wollte. Der komische Film war garnicht komisch und wollte kein Ende nehmen ; die Leistungen einer Kunsttänzerin litten unter mehreren Licht-Pannen, verursacht durch Versagen der Scheinwerfer, und der mit dem Kommentar der Karikaturzeichnungen betraute Berufs-Sprecher, erdrückt durch diese Ueberflut von Verhängnissen, drohte den Nimbus eines auf den führenden Pariser Bühnen feststehenden guten Rufes endgültig zu trüben.

Letztes Jahr wurde gar nichts vorbereitet ausser den Karikaturzeichnungen ; dennoch ist die Veranstaltung allen, die daran teilnahmen, in bester Erinnerung geblieben.

Die Ausführung unseres Arbeitsprogramms litt unter den Verhältnissen : der längern Mobilisation zweier Vorstandsmitglieder, und dem durch die gegenwärtige, unsichere Lage verursachten Ausbleiben des nötigen Eifers.

Um gegenüber den Behörden und der Oeffentlichkeit unser Arbeitsprogramm auszuführen, benötigen wir in unserm Verein junge Kräfte. Wir haben solche Künstler, die noch an keinem nationalen Salon sich beteiligt haben, aufgefordert, sich im Rahmen der Zentralstatuten an der Tätigkeit der Sektion zu beteiligen.

Unsere Hauptaufgabe soll die künstlerische Bildung unserer Mitbürger sein. Zu oft hört man bei uns noch die Worte : « ich verstehe nichts von moderner Kunst », und zwar nicht immer von kleinlichen Spiessbürgern, sondern auch von

Doktoren der Rechte oder der Philosophie, oder, was noch schlimmer ist, von Erziehern.

Diese Lücke in der künstlerischen Bildung gewisser Persönlichkeiten hat ihre Rückwirkung auf die finanzielle Hilfe, die der Staat der bildenden Kunst gewähren sollte, wie er es allgemein auf dem Gebiete des Volkswohles tut.

Gewisse Departemente tun ihr Möglichstes, um diesem oder jenem Künstler zu helfen ; aber der Kanton Freiburg setzt für die Kunst, alles in allem, Fr. 300.— aus, die unserer Sektion zugewiesen werden. Vor einigen Jahren waren es noch Fr. 500.—.

Der Kredit der Stadt Freiburg beträgt Fr. 500.—, die zum Ankauf von Malerei und Plastik dienen.

Früher sah die Staatsrechnung einen Posten von 2000-3000 Franken für alte, ebensoviel für zeitgenössische Kunst vor.

Im Jahre 1939 wurden die beiden Posten in einen einzigen vereinigt und für alte Kunst verwendet.

Aus Sparsamkeit, wird man sagen ? Allerdings muss man sparen, warum aber in solchem Masse auf einem geistigen Gebiet, dessen Bedeutung für das Volkswohl der Staat anerkannt hat, indem er ihm ja früher einige Tausend Franken zuwendete.

Jedes Jahr gibt der Staat zum Unterhalt eines nichts einbringenden Weinberges im Kanton Waadt einen gewissen Betrag aus, und niemand findet es merkwürdig.

Wir wollen uns hüten, hieraus ideologische Schlussfolgerungen zu ziehen ; es ist aber klar, dass wir die Gleichgültigkeit des Staates gegenüber der bildenden Kunst nicht erschüttern werden, wenn wir ruhig, die Pfeife im Mund, die Augen zum Himmel erhoben und die Hände in den Taschen zuwarten, bis sich der St. Niklausturm endlich einen Helm aufsetzt. Gaston THÉVOZ.

Sektion Genf. So wahr es auch ist, dass auf der Welt und in unserm armen Europa die Jahre einander folgen, ohne sich zu gleichen, so kann das von unserer Sektion Genf nicht behauptet werden ; sie hat über ihr Leben im Laufe von 1940 kaum etwas zu berichten. Mehrere ihrer Mitglieder hatten die Freude, ihre Werke an der Gesamtausstellung der Gesellschaft in Bern zu sehen, und die meisten konnten durch ihre Arbeit und die Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen ihre künstlerische Tätigkeit aufrecht halten ; aber die gegenwärtigen Verhältnisse, und für manche die langen Mobilisationsmonate haben Kunst und Künstler in eine beängstigende Atmosphäre des Wartens versetzt... Vielleicht ist diese Atmosphäre fühlbarer in Genf, das ein Hinterland entbehrt und an der äussersten Grenze des Landes etwas vereinsamt ist... Erwähnen wir, dass für die Künstler die Benutzung des Musée Rath verloren ging, indem es dem grossen Werk des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt wurde, und dass sie infolgedessen ihr wichtigstes Ausstellungslokal vermissen.

Eugen Martin hat das Präsidium unserer Sektion aufgegeben. Bei Beginn des Berichtsjahres wurde er in diesem Amte durch einstimmigen Beifallsruf bestätigt, aber unglückliche Eingriffe haben dazu geführt, dass er nach langen Jahren einer Hingebung, die wohl nicht von jedem in vollem Umfange geschätzt wurde, den Sitz verlässt, an welchem man ihn, mit seinem gesunden Menschenverstand, seinem Wohlwollen und seine Herzlichkeit, so gerne walten sah. Da sein Rücktritt uns

nötigt, diesen Bericht, der aus seiner Feder hervorgehen sollte, unsererseits zu verfassen, wollen wir ihm wenigstens unsere Dankbarkeit bekunden. Vorläufig und bis die Sektion eine Neuwahl getroffen hat, erledigen unsere beiden Vize-Präsidenten H. Berger und J. Vibert, die inneren Angelegenheiten.

Um mit einem fröhlicheren Ton zu enden, wollen wir die Ehre erwähnen, die Genf erwiesen wurde durch den Aufruf an unsern Kollege A. Blanchet zur Beteiligung an der Biennale. Erwähnen wir auch, dass die Ausstellung im Freien, für welche die Sektion einen bescheidenen Beitrag leistet, die Arbeiten von mehreren unserer Mitglieder zeigte und einen noch nie erlebten Erfolg aufwies. Sehr gute Werke würden dort verkauft, Bilder, Zeichnungen und Plastiken, wovon mehrere den Weg in andere Kantone fanden.

Was 1941 sein wird, weiss niemand. Wir wollen hoffen, dass das Jahr mit einem munterern Bericht enden und den Künstlern und der Welt mehr Trost und Ruhe bringen möge.

Für die Sektion Genf :

H. THEURILLAT, Aktuar.

W. RYTER, Quästor.

Sektion Graubünden. Das Jahr 1940 brachte unserer Sektion keine grossen Ereignisse. Von den geplanten auswärtigen Ausstellungen musste schliesslich doch abgesehen werden. Die Aktiv- sowie die Passivmitgliederschaft sind im Begriffe wertvollen Zuwachs zu erhalten, eine besonders erfreuliche Tatsache, die den künstlerischen Bestrebungen in unserm Kanton starken Impuls geben wird.

Die Weihnachtsausstellung im Kunsthaus Chur war in künstlerischer Hinsicht ein grosser Erfolg : sie war sehr gut besucht. Der Bündner Kunstverein tätigte verschiedene Ankäufe und hat auch dieses Jahr wieder keine Opfer gescheut, um durch Vermittlung bedeutender Ausstellungen das Interesse für unsere Sache zu vermehren, wofür wir ihm sehr dankbar sind.

Einige unserer Mitglieder wurden durch Bundesankäufe und Aufträge geehrt. Für das Rhätische Kantonsspital ist ein monumentales Mosaik von Turo Pedretti in Ausführung begriffen. Möge dies der Anfang einer allgemeinen und konsequenten öffentlichen Kunstpflege in unserem Heimatkanton sein.

Die Hauptversammlung der Aktiven fand am 14./15. Dezember im Hotel Stern in Chur statt und war sehr gut besucht. Es wurde neben den üblichen Traktanden das Tätigkeitsprogramm pro 1941 besprochen und eine gemütliche Zusammenkunft mit den Passiven im Engadin für den Sommer vereinbart. L. MEISSER.

Sektion Luzern. Ueber das verflossene Jahr 1940 kann sich der Bericht kurz fassen.

Die durch den Krieg geschaffene Lage war dem gesellschaftlichen Leben nicht förderlich. Besondere Anlässe sind keine zu verzeichnen. Unser Dienstag-Künstler-Hock, der in den letzten Wintern im Restaurant Flora stattfand, musste sich zufolge Schliessung dieses Lokales ein neues suchen und findet nun regelmässig im Café Mocaraba statt.

Die Sektion Luzern hat im abgelaufenen Jahr drei Mitglieder durch den Tod verloren. In Sarnen starb Kunstmaler Anton Stockmann und in Luzern Hans Emmenegger, einer der Gründer der Sektion und bis zuletzt eines ihrer eifrigsten

Mitglieder. Ferner erlag einem langen und schweren Leiden unser Passiv-Mitglied Jos. Schobinger-Wyder, der seit Jahren das Amt des Kassiers und Schriftführers unserer Sektion in vorbildlicher Weise betreute.

Wir freuen uns, zur nächsten Generalversammlung wieder einmal mit einem Kandidaten aufrücken zu können und hoffen, es sei ein Anfang zu weiterem Nachwuchs.

Dr. Theod. BARTH.

Sektion Neuchâtel. Im Kreislauf der Jahre war 1940 ein ruhiges für unsere Sektion. Der Verein der Kunstfreunde führte seine alle zwei Jahre sich wiederholende Ausstellung durch, was uns Gelegenheit verschaffte, unter den günstigsten Umständen auszustellen. Unser verdienter Kollege Louis de Meuron hatte Gelegenheit, eine grössere Komposition, « Ehrung an Bider » zu zeigen, die von den zahlreichen Besuchern sehr bewundert wurde.

Die einzige Veranstaltung war das jährliche Passiven-Essen mit gewohntem Programm: Offizielle Reden, Verlosung, Lichtbildervortrag von Lucien Schwob über die Prado-Ausstellung. Auch gefiel das Jahresblatt von North. Die Beteiligung wies eine Rekordziffer auf.

Das Jahr 1940 hat uns in Trauer versetzt. Herr Paul Robert, langjähriges Passivmitglied, der unseren Versammlungen stets beiwohnte, und unser vortrefflicher Kollege Paul Bouvier, der ausgezeichnete Aquarellist, haben nach einem reich erfüllten Leben, die Ruhe gefunden. Diese beiden Persönlichkeiten behalten wir in bester Erinnerung.

Und nun ans Werk für 1941!

Léon PERRIN.

Sektion Paris. Unsere Sektion hat sehr unter der Rückwirkung der politischen Ereignisse gelitten, und ihre Mitglieder sind gegenwärtig in drei Gegenden verteilt: in der Schweiz, im freien und im besetzten Frankreich.

In Folge der Unmöglichkeit, Ende 1939 unsere jährliche Ausstellung in den von Kriegs-Bureaus belegten Räumen der Gesandtschaft durchzuführen, versuchte der Vorstand, zuerst in der Galerie Malesherbes, dann im Festsaal der schweizerischen Handelsgesellschaft, eine Ausstellung zu veranstalten, mit Zuweisung eines Teiles der Einnahmen an den schweizerischen Solidaritäts-Fonds. Die schweizerische Handelsgesellschaft, die uns gerne ihre Lokalitäten kostenlos zur Verfügung gestellt hätte, konnte diesen Plan jedoch nicht ausführen, da die Polizeivorschriften für Ausländer solche Veranstaltungen nicht gestatten.

Der Vorstand hat sich in Paris und in der Schweiz stets bemüht, die Mitglieder der Sektion von neuem zu sammeln und mit allen denjenigen den Kontakt aufrecht zu halten, die er trotz wiederholten und sehr raschen Adressänderungen erreichen konnte. Wir bedauern, dass die Unmöglichkeit, mit Paris zu verkehren, uns aller Nachrichten von Mitgliedern, die dort geblieben sind, beraubt.

Ca. zwanzig Mitglieder sind nach der Schweiz zurückgekehrt, sei es bei der Mobilmachung, sei es schon zu den Ferien 1939 oder seit dem Waffenstillstande. Im unbesetzten Frankreich haben fünf unserer Kollegen einen provisorischen Wohnsitz gewählt, während neun andere in Paris geblieben sind; für die einen wie für die andern bleibt die Tätigkeit der Sektion aufrecht, da der Vorstand sich bemüht, über die Interessen der in Frankreich wohnenden Mitglieder bestens zu wachen und nach Möglichkeit diejenigen zu benachrichtigen, die nach der Schweiz zurückkehrten, in Paris aber ihre Werke, ihre Fahrhabe, Wohnung und Atelier zurückliessen.

Im Laufe des Jahres hatten wir den Austritt zweier Mitglieder zu verzeichnen, die den Uebertritt in die Sektion ihres neuen Wohnortes nachgesucht haben. Die Vorstandsmitglieder bleiben in Fühlung und treffen sich öfters.

Anlässlich der Vernissage der 18. Gesamtausstellung der Gesellschaft in Bern hielt unsere Sektion ihre erste Versammlung in der Schweiz ab. Ca. zehn Mitglieder waren anwesend, die einstimmig der Aufrechterhaltung der Tätigkeit der Sektion in der gegenwärtigen Zeit zustimmten.

Bei unserer Generalversammlung vom 19. Januar 1941 in Bern, welcher zwölf Mitglieder beiwohnten (fünf stimmten brieflich ab) wurde diesem Grundsatz von neuem einmütig und besonders warm zugestimmt. Die Sektion ist es sich selbst schuldig, ihre Aufgabe fortzusetzen, schon aus Rücksicht auf die Interessen nicht nur derjenigen Mitglieder, die in Frankreich geblieben, sondern auch derjenigen, die in die Schweiz zurückgekehrt sind, deren Werke aber im Ausland blieben.

Im Laufe derselben Generalversammlung hat die Sektion ihren Vorstand für 1941 bestellt.

Henry WANNER.

(Fortsetzung folgt.)

18^{me} Conférence des présidents du 25 janvier 1941 à Berne.

Présidence : Alf. Blailé, président central.

Sont présents :

1. du *comité central* : Blailé, Vibert, Burgmeier, Bolens, Prochaska, Clément et le secrétaire. Ritzmann, mobilisé la veille, est excusé.

2. des *sections* : Argovie-Burgmeier, Bâle-Christ, Berne-Hodler, Fribourg-Thévoz, Genève-H. Berger (vice-président), Grisons-Meisser, Lucerne-Barth, Neuchâtel-Perrin, Paris-Aug. Suter (vice-président, accompagné de Holy), Saint-Gall-Egli, Soleure-Bracher, Tessin-Leoni (secrétaire, remplaçant le président Zaccheo, malade), Vaud-J. Berger, Zurich-Fries.

Le président salue les participants de la 18^e conférence des présidents et ouvre la séance à 10 h. 30.

Il renseigne sur l'*exposition nationale des beaux-arts*, organisée par le département fédéral de l'intérieur, qui aura lieu du 1^{er} juillet au 30 septembre au Musée des beaux-arts de Lucerne. La commission fédérale des beaux-arts a décidé, pour motifs de place aussi, de scinder l'exposition en deux parties, chacune d'une durée de 5 à 6 semaines :

I. Architecture, peinture murale, sculpture architecturale, vitrail.

II. Peinture et sculpture libre, arts graphiques.

Il y aura deux jurys et deux ouvertures officielles.

Notre société aura à présenter prochainement au département fédéral de l'intérieur des propositions pour les deux jurys ; le C. C. a élaboré une liste, tenant compte le plus possible de toutes les sections, dont il est donné connaissance et qui sera soumise aux sections pour d'éventuelles adjonctions.

A la demande de Fries, Zurich, si les sections ont la faculté d'en rayer des

noms, le président déclare que dans ce cas, les sections auront à donner par écrit leurs raisons au comité central.

Le président se réfère à la circulaire envoyée aux sections, relative au *groupe romand des arts plastiques*, et à la décision du C. C. y mentionnée, de faire exclure par l'assemblée générale, après un avertissement et conformément aux statuts, les membres ayant adhéré à la corporation romande des arts. Cette décision sera publiée dans l'*Art suisse*.

Au sujet d'une *caisse de compensation pour perte de gain*, le président déclare que le C. C. n'a pas à la légère traité cette question mais qu'il l'a étudiée d'une manière très approfondie au cours de plusieurs séances. Il lui a paru impossible de charger les membres, en plus de la cotisation de la société dont beaucoup ont de la peine à s'acquitter, encore d'une contribution mensuelle de fr. 5.— à 7.—.

Prochaska rapporte sur les entretiens qu'il a eus avec l'office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail à Berne, qui nous a carrément déconseillé de fonder, dans les circonstances décrites, une caisse de compensation. L'office fédéral nous engage par contre à renvoyer nos membres dans la gêne, mobilisés, à l'œuvre de secours militaire. Le C. C. se rend bien compte qu'il serait préférable pour ces soldats d'avoir droit à une indemnité plutôt que de devoir recourir à un secours ayant plus ou moins le caractère d'une aumône.

Or le C. C. vient d'apprendre que la société suisse de pédagogie musicale a créé sa propre caisse de compensation, à laquelle sont affiliés environ 1600 musiciens diplômés, ayant à verser une cotisation annuelle de fr. 10.—. Peut-être faudrait-il envisager pour notre société, d'après l'office fédéral, une contribution de fr. 12.— à 20.— par an, ce qui représente néanmoins une différence appréciable avec celle primitivement prévue de fr. 5.— à 7.— par mois. Le montant de la contribution dépend du nombre de membres astreints au service militaire et du nombre de jours de service accompli, ce qu'il faudra établir.

Le C. C. a demandé au secrétariat de la société suisse de pédagogie musicale des précisions au sujet de la caisse de compensation créée par elle, mais n'a, à ce jour, pas encore reçu de réponse. Le C. C. étudiera à nouveau cette affaire.

Christ, Bâle, dit que dans bien des milieux on n'arrive pas à comprendre que seuls les peintres n'aient pu réaliser ce qui fut possible dans toutes les autres professions. La création d'une caisse de compensation est un devoir national.

Suter, Paris, suggère de demander à nos membres actifs et passifs lesquels parmi eux s'engageraient pour deux ans à verser une ou deux contributions.

Holy, Paris, peut parler en connaissance de cause du secours militaire. Il expose combien sont pénibles parfois les nombreuses enquêtes du secours militaire. Il demande s'il ne serait pas possible d'arriver à faire verser sans autre formalité le secours militaire aux artistes mobilisés.

Perrin, Neuchâtel, se demande si un fonds ne pourrait pas être constitué par des contributions volontaires, par une contribution calculée en proportion des impôts payés et par une allocation de la caisse centrale, fonds qui serait remis au secours militaire. Celui-ci aurait alors l'obligation de verser l'indemnité sans autre formalité à nos membres mobilisés.

Christ, Bâle, admet qu'il se trouverait certainement aussi des membres mobilisés disposés à renoncer à toute indemnité, que ce soit d'une caisse de compensation ou du secours militaire. Il y aurait lieu d'en établir le nombre. Il constate

que chaque soldat reçoit de son unité une carte de légitimation attestant le nombre de jours de service accompli. Peut-être la dernière solution, si la création d'une caisse de compensation s'avère impossible, serait-elle l'affiliation à une caisse existante, à supposer qu'il s'en trouve une s'y prêtant, ce qui du reste paraît douteux.

H. Berger, Genève, pense qu'une exposition de la société pourrait servir à alimenter le fonds préconisé par Perrin.

Bolens fait remarquer que trop d'idées surgissent et que le moyen le meilleur pourra nous être donné par l'office fédéral. Commençons par interroger les sections sur le principe de la création d'une caisse de compensation.

Le C. C. demandera par circulaire aux sections combien elles comptent de membres astreints au service militaire et combien de jours de service ceux-ci ont accompli en 1940.

Vibert donne connaissance d'une lettre adressée aux vice-présidents Vibert et Burgmeier, par laquelle le président central Blailé donne sa démission pour fin juin, époque de la prochaine assemblée générale, après avoir rempli ses fonctions pendant dix ans. Il désire que connaissance soit donnée de sa décision à la conférence des présidents, pour que les sections ne soient pas prises au dépourvu et puissent songer à son remplacement.

Burgmeier savait que ce moment viendrait un jour mais prend à regret acte de la décision de Blailé auquel il adresse des remerciements pour tout ce que celui-ci a fait pour la société ; il ne se dissimule pas les difficultés qu'il y aura à le remplacer.

Fries, Zurich, comprend qu'à un moment donné on en ait assez ; il fait remarquer combien ce départ est regrettable au moment actuel et s'en voudrait de ne pas insister auprès de Blailé pour qu'il reste encore à la présidence.

Le président fait état de sa santé et juge le moment venu de passer la main à des forces plus jeunes.

Pour des motifs analogues, Bolens donne lui aussi sa démission de membre du comité central.

La séance est interrompue à 12 h. 45 pour le déjeuner en commun, au cours duquel Bolens félicite notre collègue Burgmeier qui va atteindre tout prochainement ses 60 ans, après plus de dix ans passés au C. C. et vingt-huit ans à la présidence de la section d'Argovie. Inversement, Burgmeier congratule Bolens et aussi Fries, qui tous deux vont fêter sous peu leur 60^e anniversaire.

La séance est reprise à 14 h. 30 :

Propositions et suggestions.

La *section de Bâle* demande que la situation privilégiée des femmes peintres, pouvant exposer chez nous à titre de membres passifs et dans leur propre société, et bénéficiant ainsi deux fois de possibilités de ventes, officielles et privées, soit réglée d'une manière plus équitable.

Section de Genève. 1. La section de Genève propose : Afin d'éviter tout retard dans l'annonce des concours, que le président central ou le secrétaire avise tous les présidents des sections du sujet et de la date des concours, car par l'annonce simplement dans notre journal, il se présente quelquefois des retards regrettables.

Fries, Zurich, pense que, lors de concours suisses, l'on pourrait même renseigner chaque membre par une carte postale imprimée.

2^e proposition de la *section de Genève* : Elle voudrait que l'on fasse l'essai d'une exposition de la société (la prochaine) avec envoi de deux toiles ou sculptures par chaque membre avec acceptation de droit d'une œuvre, choisie par le jury.

Cette mesure s'impose, si la société ne veut pas risquer de perdre des membres.

Le président fait remarquer que cette revendication d'une œuvre de droit a déjà été présentée plusieurs fois mais a toujours dû être rejetée pour manque de place. Tout récemment la section de Berne a présenté au C. C. une proposition analogue en priant de la soumettre aux sections. Le C. C. a demandé à la section de Berne de renoncer à la consultation des sections, vu qu'il ne pourrait donner un préavis favorable.

Hodler, Berne, présente alors la proposition suivante de la *section de Berne* : Devant le mécontentement provoqué par le grand nombre de refus lors de la dernière exposition générale, la question a été soulevée à la section de Berne s'il ne pourrait être trouvé un moyen permettant à la majorité de nos membres d'exposer leurs œuvres à la plus importante des manifestations de notre société.

Toutes les sections sont priées d'étudier cette question et de soumettre des propositions au comité central.

H. Berger, Genève, pense que le jury pourrait placer mieux ce qui lui paraît meilleur.

Le président : Ce n'est pas le jury qui fait le placement mais les musées accueillant nos expositions.

Bolens fait remarquer que nous ne disposons pas de propres locaux ; les musées posent leurs conditions et ne font pas nécessairement ce que nous désirons. Ils ne seraient certes pas disposés à placer des œuvres sur deux ou trois rangs. Le jury apprécie suivant la qualité et Berger, lorsqu'il fait partie d'un jury, ne procède sans doute pas autrement.

Christ, Bâle, n'est pas partisan de grandes expositions et verrait plutôt, ainsi que Vibert, une division de celles-ci.

Le président rappelle qu'il avait été question de partager l'exposition en deux parties mais que cela n'a pas été possible l'an dernier. Vu les temps difficiles, il devait aussi être donné à tous les membres, et non seulement aux peintres à l'exclusion des sculpteurs, l'occasion d'exposer et si possible de vendre.

A. Suter, Paris, croit que quelque chose doit être tenté, car un certain mécontentement existe.

Le président voudrait entendre des propositions pratiquement réalisables. Il cite comme exemple de la limitation nécessaire aussi au salon national, l'abandon de la prescription d'accepter une œuvre de droit de tout artiste ayant exposé à dix salons, cela pour gagner de la place.

Fries constate que ce sont en dernier ressort les exposants qui élisent leur jury ; ils devraient par conséquent accorder leur confiance à ce jury. Les mesures proposées sont coercitives envers le jury.

Barth, Lucerne, ne sait pas quel aspect aurait une exposition où chaque membre aurait eu droit à une œuvre ; c'est pourquoi l'essai pourrait une fois être tenté.

Section de Bâle, 2^e proposition : La question de notre revue, étant donné les temps difficiles, devrait être résolue dans le sens d'une amélioration de sa qualité¹.

¹ Le texte écrit des propositions de la section de Bâle a été remis après coup seulement au secrétariat dans la présente teneur. La section de Bâle demandait en réalité la fusion avec une revue d'art proprement dite, pour lutter contre l'afflux excessif de revues d'art étrangères.

Le secrétaire, rédacteur de l'*Art suisse*, fait remarquer que notre organe n'est pas une revue d'art mais un bulletin d'information.

Christ, Bâle : Qu'on en change alors le titre.

Le président relève la charge financière qui résulterait de la fusion avec une revue d'art. Des propositions dans ce sens nous ont été faites déjà, mais avec l'obligation de prendre un abonnement au prix de fr. 20.—. Est-ce supportable pour nos membres ? Ensuite vient la question des articles devant paraître en deux langues.

A. Suter, Paris, croit que c'est plutôt la tâche des autorités que la nôtre de faire front contre l'afflux de revues étrangères.

Prochaska dit qu'un éditeur bernois a fait des propositions analogues à celles citées par le président, également avec l'obligation d'un abonnement.

Le président rappelle qu'autrefois déjà il a été publié, au lieu d'un bulletin paraissant régulièrement, des annuaires (Baslerheft, Zürcherheft) et toujours la nécessité d'un bulletin s'est fait sentir pour des communications à nos membres et la publication d'affaires internes. Quant au titre, il a été choisi par nos devanciers et si nous l'abandonnions, d'autres le reprendraient.

Fries, Clément et Bolens citent des essais tentés à Zurich, Lausanne et Bâle-Campagne dans le domaine de l'édition de revues d'art qui, toutes, poursuivent d'autres buts que notre petit bulletin.

La *section de Fribourg* présente trois propositions :

1. La section de Fribourg demande que le C. C. étudie l'introduction de l'anonymat des envois aux expositions de la société des P. S. A. S.

Cette mesure donnerait à tous les membres de la société et aux aspirants-candidats des chances égales d'être reçus et la certitude que l'acceptation des œuvres se fait en tenant compte seulement de la qualité.

Elle suggère le moyen pratique suivant : les artistes signent leurs œuvres. Avant le passage du jury, un triangle de papier est placé sur la signature (triangle de papier pincé entre la toile et le cadre pour la peinture à l'huile, ou légèrement gommé pour les œuvres sous verre et la sculpture).

2. Elle invite le C. C. à entreprendre des démarches pour obtenir également cet anonymat aux salons nationaux.

3. Elle propose que la prochaine exposition de la société soit organisée par sections de la manière suivante : chaque section constituerait un jury qui examinerait les œuvres présentées par ses membres. Chaque section enverrait au salon, sous sa propre responsabilité, un nombre d'œuvres proportionné au nombre de ses membres et à la place disponible. Le C. C. désignerait une commission de placement où les petites sections seraient aussi représentées.

Perrin, Neuchâtel, juge inacceptable la première proposition de Fribourg. Elle équivaut à prétendre que le jury juge des noms et non pas des œuvres. Mieux vaudrait inculquer aux jeunes membres que d'être accepté à nos expositions est un honneur mérité à un certain âge seulement.

La *section de Paris* avait préparé trois suggestions :

1. Situation des artistes mobilisés qui ne peuvent bénéficier de l'allocation militaire que sous forme d'un secours à quémander. Recherche des moyens propres à éviter cette forme et à rendre automatique l'allocation.

2. Lorsque les concours sont décidés, il serait utile que les présidents de sec-

tions en soient immédiatement avertis par circulaire contenant tous les renseignements nécessaires afin qu'ils puissent en faire part sans retard aux membres. Les délais de concours seraient ainsi plus longs.

3. Il serait souhaitable que les sections cantonales marquent leur solidarité envers les membres de la section de Paris habitant leur territoire en les conviant à leurs manifestations (expositions ou réunions), ainsi que l'ont déjà fait deux sections.

Le président constate que les propositions 1 et 2 font l'objet de points discutés déjà. Il met la 3^e suggestion sur le cœur des présidents.

La *section de Saint-Gall* fait la proposition suivante :

Le comité central est invité à étudier la possibilité de développer davantage encore notre organe l'*Art suisse* en ajoutant à chaque numéro peut-être une page qui comporterait une causerie intéressante, la description d'un voyage, d'un événement ou des anecdotes d'artistes. Nous ferions par là plaisir à nos membres passifs, que le texte sec et objectif de la matière n'intéresse souvent que fort peu ; nous augmenterions certainement par là la valeur de propagande de notre publication.

Quelques-uns de nos collègues se déclarent prêts à envoyer à la rédaction, sur demande et à titre d'essai, des articles de ce genre.

Burgmeier appuie cette suggestion.

Le secrétaire expose que la Société polygraphique de Laupen-Berne, éditrice du calendrier artistique suisse, n'a plus, ces dernières années, pu verser d'allocation à la caisse de secours pour artistes suisses, comme elle le faisait précédemment d'un montant de 2000-2500 francs, le nombre d'exemplaires vendus n'ayant plus atteint celui indispensable à la couverture du prix de revient. Elle travaille depuis quelque temps à perte surtout pour l'édition 1941 dont la mévente fut plus grande que jamais. Le secrétaire prie les présidents de recommander à toute occasion, également par l'entremise des membres, la propagation du calendrier artistique suisse. (Voir aussi la notice bibliographique publiée dans le présent numéro.)

Séance levée à 17 h. 40.

Le secrétaire général.

Rapports des sections.

Section d'Argovie. Pour un effectif de 20 membres actifs, celui des membres passifs est de 81. Par le décès de M. J. Weibel, ingénieur, la section d'Argovie a perdu l'un de ses plus anciens membres passifs.

Au cours de l'année, plusieurs peintres argoviens ainsi que des artistes du dehors ont exposé leurs œuvres dans notre local permanent d'expositions, la « *Werkstube* ».

Les deux grandes expositions habituelles, l'exposition annuelle et celle dans les devantures des magasins du « *Graben* », donnèrent des résultats réjouissants. A l'exposition de la section, en septembre, qui eut lieu de nouveau dans les salles du musée industriel, il fut vendu pour fr. 10,000.— d'œuvres (à des particuliers pour fr. 4020.—, à l'État, fr. 3500.—, à la ville, fr. 1880.— et à la société des beaux-arts fr. 600.—).

L'État argovien a ajouté un supplément de fr. 1000.— à sa subvention annuelle de fr. 2500.—, ce dont nous lui sommes très reconnaissants.

Les œuvres acquises par l'État seront, cette année encore, déposées à l'École cantonale argovienne.

Le succès de l'exposition dans les devantures de magasins fut très grand, malgré le bon résultat financier de l'exposition de la section, qui eut lieu peu de temps auparavant. N'y fut-il pas vendu pour fr. 4738.— de peinture, d'art graphique et de petite sculpture ? Nous sommes heureux de donner connaissance de ces résultats ; ils prouvent que malgré la difficulté des temps, les artistes et leurs travaux ne sont pas oubliés.

M. BURGMEIER.

Section de Bâle. L'activité de la section et celle du comité ont quelque peu souffert de l'occupation des frontières. A. Zschokke a été désigné comme vice-président. Pour intensifier le contact avec les membres passifs, il fut organisé des conférences suivies de discussions. La Saint-Nicolas fut célébrée avec grand succès selon les anciennes traditions.

Les envois des membres de notre section à l'exposition générale de Berne furent nombreux. Cette année encore, notre exposition de Noël donna un résultat tout à fait satisfaisant.

La commission du crédit des beaux-arts a comblé une grande lacune en ces temps si difficiles pour les artistes, et cette institution a fait ses preuves.

Peu de démissions de membres passifs ont été enregistrées, mais il n'y eut malheureusement jusqu'ici pas de nouvelles admissions. L'effectif reste environ le même.

M.-A. CHRIST.

Section de Berne. L'effectif de nos membres est aujourd'hui de 89 actifs et de 123 passifs.

Un cher et paisible collègue, Paul-Albert Wenger, est décédé en décembre dernier. Peu nombreux sont ceux l'ayant connu intimement, car sa solitude voulue le tenait éloigné de nos séances. Mais ses amis ne disent que du bien de lui.

Parmi les membres passifs aussi, nous avons eu à déplorer la mort de vieux amis, les avocats Fritz Roth, Walter Hurbin, Fritz Wetli et Hans Kempf.

A titre de jubilaire, nous avons félicité Christian Baumgartner pour ses 85 ans, Werner Engel, Hans Klauser et Louis Moilliet pour leur 60^e anniversaire. Le 15 mai, M. le professeur C. de Mandach célébrait en toute intimité ses 70 ans.

L'assemblée générale confirma dans ses fonctions le comité en charge pour une nouvelle période d'une année. La collaboration fut malheureusement souvent interrompue par des périodes de service militaire. Nos efforts ont surtout porté sur l'accroissement de la création d'occasions de travail. Nous nous sommes approchés dans ce but de la direction cantonale des constructions. M. Egger, architecte cantonal, a fait preuve de beaucoup de compréhension pour nos requêtes et nous espérons qu'un proche avenir nous apportera bien des commandes.

Le souper annuel eut lieu le jour même de l'assemblée générale. Les représentants du Conseil d'État et du Conseil municipal nous ont honorés de leur présence. Nous sommes heureux de constater que la participation des membres passifs, grâce probablement aux beaux lots de leur loterie, a sensiblement augmenté. Nous n'avons pas perdu l'espoir de rendre à cette soirée annuelle son éclat d'antan.

Il fut jugé opportun de renvoyer au printemps 1941 l'importante manifestation qu'est l'exposition dans les devantures de la Kramgasse, ceci surtout à cause de

l'exposition générale de la société, prévue à Berne pour la même époque et à laquelle devait faire suite bientôt l'exposition de Noël. Mais nous n'avons pas voulu laisser tomber la loterie, organisée en même temps que l'exposition de la Kramgasse. Elle fut organisée, comme ce fut le cas autrefois déjà, au moment de l'exposition de Noël. Afin de faire voir au public les œuvres acquises pour la loterie, nous nous sommes assurés un local spacieux à la Kramgasse. Pour la première fois, nous avons tenté l'expérience d'adjoindre aux lots en nature (œuvres d'art) des lots en espèces. Le résultat de la loterie n'est pas encore connu, mais il est certain qu'une aide put être apportée à maint collègue par un petit achat.

Pour des raisons d'ordre technique, l'exposition de Noël dut être quelque peu retardée. Le résultat en fut exceptionnellement bon. Les ventes se montèrent, y compris les achats des autorités gouvernementales et communales, à fr. 24,360.—.

Il reste à mentionner la collaboration de quelques-uns de nos collègues au succès de la fête du conservatoire. Nous dûmes, comme l'an dernier déjà, renoncer à notre propre fête, mais nous espérons y revenir au printemps de 1941.

H. HODLER.

Section de Fribourg. Des trois démissions que nous avons dû enregistrer l'année dernière, deux sont dues à des membres passifs qui n'habitent plus le canton.

Deux nouvelles admissions nous sont parvenues : celle de M. Bernard de Vevey, juge de paix, et de M. Alfred Kirsch, verrier.

Nous tenons à remercier ici les membres passifs qui, malgré les circonstances, nous conservent leur précieuse sympathie.

Nous n'avons pu organiser notre exposition annuelle : les locaux de fortune que, faute de mieux, nous sommes obligés d'utiliser pour nos expositions, étaient occupés par la troupe ou des administrations nées de la guerre. Nous l'organiserons cette année, au printemps.

Par contre, le souper annuel, dit souper des passifs, fut une réussite, parce qu'il marqua une rupture avec une tradition qui faisait de ces agapes vouées au culte des Arts et de l'Amitié une cérémonie solennelle et parfois un peu funèbre.

En 1939, nous avons résolu de « créer une atmosphère un peu plus gaie ». Tout un plan avait été élaboré par le comité.

Ce fut un désastre. Tout d'abord la salle était beaucoup trop grande pour le nombre des convives. Le vin, offert par la caisse pour réjouir les cœurs, restait dans les carafes, parce que personne ne voulait avoir l'air d'un pique-assiette. Le film comique était interminable et pas drôle du tout. Les productions d'une danseuse-acrobatique bénéficièrent de plusieurs pannes d'électricité provoquées par le bricolage des projecteurs et le speaker professionnel, chargé de commenter les dessins-charges, écrasé par cette cascade de catastrophes faillit ternir à jamais dans cette soirée l'auréole d'une renommée solidement établie sur les planches des théâtres parisiens d'avant-garde.

L'année dernière, rien n'était préparé à l'avance, à l'exception des dessins-charges et ceux qui y prirent part, n'en ont pas encore perdu le souvenir.

La réalisation de notre programme d'action a souffert des circonstances : mobilisation prolongée de deux membres du comité et aussi un certain manque de dynamisme dû à l'incertitude actuelle.

Nous avons besoin des jeunes dans notre société pour réaliser notre programme

d'action sur les autorités et le public. Nous avons invité ceux qui n'ont pas encore été reçus à un Salon national à participer à l'activité de la section dans la mesure permise par les statuts centraux.

Notre tâche essentielle doit être l'éducation artistique de nos concitoyens. On entend encore trop souvent chez nous cette phrase : « Je ne comprends rien à l'art moderne. » Ceux qui la prononcent ne sont pas tous des taupiers de village. Nous en connaissons qui ont des doctorats en droit ou en philosophie, et, c'est plus grave, qui sont des éducateurs.

Cette lacune dans l'éducation artistique de certaines personnalités a ses répercussions dans l'appui financier que l'État devrait accorder aux beaux-arts, comme il l'accorde à tout ce qui est d'utilité publique.

Certains départements font ce qu'ils peuvent pour aider tel ou tel artiste, mais l'État de Fribourg a en tout et pour tout, pour les beaux-arts, un subside de fr. 300.— qui est alloué à notre section. Il était de fr. 500.— il y a quelques années.

La Commune de Fribourg a un crédit annuel de fr. 500.— affecté à l'achat de peinture et sculpture.

Il y avait autrefois au budget de l'État deux ou trois mille francs pour l'art ancien et autant pour l'art moderne.

En 1939, une accolade a réuni dans le budget les deux postes. Dans les comptes, la somme entière a été attribuée à l'art ancien.

Économie, dira-t-on ? Certes, il faut en faire, mais pourquoi faut-il le faire d'une manière aussi définitive dans une branche spirituelle que l'État reconnaît d'utilité publique, puisqu'il lui accordait autrefois un crédit de quelques mille francs ?

L'État dépense chaque année une certaine somme pour entretenir un vignoble déficitaire dans le canton de Vaud et personne ne trouve cela étrange.

Nous nous garderons d'en tirer une conclusion idéologique, mais il est clair que nous ne secouerons pas l'indifférence de l'État à l'endroit des beaux-arts, si nous attendons, la pipe au bec, les yeux au ciel et les mains dans les poches, que la tour de la Cathédrale de Saint-Nicolas soit enfin coiffée de sa flèche !

Gaston THÉVOZ.

Section de Genève. S'il est vrai que dans le monde et dans notre pauvre Europe, les ans se succèdent sans trop se ressembler, l'on ne saurait en dire autant de notre section de Genève, laquelle n'a guère à raconter sur ce que fut sa vie au cours de 1940. Certes plusieurs de ses membres ont eu le plaisir de voir leurs œuvres figurer à l'exposition générale de la société à Berne, et la plupart ont su maintenir une activité artistique par leur travail et leur participation à diverses manifestations touchant leur art, mais les circonstances que nous vivons et, pour certains, les longs mois de mobilisation, ont plongé l'art et les artistes dans une atmosphère d'attente inquiète... Peut-être cette atmosphère est-elle plus sensible à Genève, dépourvue d'hinterland et quelque peu isolée aux confins du pays... Ajoutons que nos artistes ont perdu le Musée Rath, mis à la disposition de la grande œuvre de la Croix-Rouge, et qu'ils sont ainsi privés de leur plus important local d'exposition.

Eugène Martin a quitté la présidence de notre section. Cette charge lui avait été conservée par acclamations au début de l'exercice en cours, mais des interventions malheureuses ont voulu qu'après de longues années d'un dévouement

dont chacun, peut-être, n'a pas toujours apprécié toute l'étendue, il laisse vide la place où l'on aimait à le voir siéger, avec son bon sens, sa bienveillance et sa cordialité. Puisque son retour dans le rang nous contraint à rédiger ces lignes, qui auraient dû être de sa plume, disons-lui pour le moins ici notre reconnaissance. Provisoirement, et jusqu'au moment où notre section aura pu fixer son choix, nos deux vice-présidents, H. Berger et J. Vibert, assurent l'intérieur.

Terminons enfin par une note plus gaie et signalons l'honneur qui est fait à Genève par l'appel de notre collègue A. Blanchet à la Biennale. Disons aussi que l'exposition en plein air, à laquelle la section accorde un modeste subside, a reçu les travaux de plusieurs de nos membres et qu'elle connut un succès sans précédent. Il s'y vendit de fort bonnes œuvres, toiles, dessins, et sculptures dont plusieurs prirent, avec les acheteurs, le chemin d'autres cantons.

Que sera 1941, nul ne sait. Souhaitons pourtant que cette nouvelle année puisse se terminer par un rapport plus allègre et qu'elle apporte aux artistes et au monde plus de réconfort et plus de quiétude.

Pour la section de Genève :

H. THEURILLAT, secrétaire.

W. RYTER, trésorier.

Section des Grisons. L'année 1940 n'apporta pas à notre section d'événements importants. Il fallut en définitive renoncer aux expositions au dehors. L'effectif des membres actifs et celui des membres passifs est en train de s'accroître ; ce fait réjouissant stimulera l'effort artistique dans notre canton.

L'exposition de Noël au musée de Coire fut un grand succès artistique ; les visiteurs furent nombreux. La société grisonne des beaux-arts y fit plusieurs achats et ne recula devant aucun sacrifice pour augmenter, par l'organisation d'expositions importantes, l'intérêt pour notre cause, ce dont nous lui sommes très reconnaissants.

Quelques-uns de nos membres eurent l'honneur d'achats et de commandes de la part de la Confédération. Une mosaïque monumentale de Turo Pedretti est en voie d'exécution à l'hôpital cantonal. Puisse ce travail marquer le début d'un développement général des beaux-arts dans notre canton.

L'assemblée générale des membres actifs eut lieu les 14 et 15 décembre à l'hôtel de l'Étoile à Coire et fut bien fréquentée. A côté des objets habituels à l'ordre du jour, il y fut discuté le programme d'activité pour 1941 et décidé une réunion amicale avec les membres passifs, en été en Engadine. L. MEISSER.

Section de Lucerne. Le rapport de l'année écoulée sera bref.

La situation causée par la guerre ne fut pas favorable à la vie sociale. Il n'y eut pas de festivités spéciales. Les réunions amicales des artistes, le mardi, tenues durant ces derniers hivers au restaurant Flora, durent être transférées ailleurs par suite de la fermeture de cet établissement. Elles ont maintenant lieu régulièrement au café Mocaraba.

La section de Lucerne a perdu l'an dernier trois membres. A Sarnen est décédé le peintre Antoine Stockmann et à Lucerne Hans Emmenegger, l'un des fondateurs de la section et jusqu'à la fin l'un de ses membres les plus actifs. En outre, M. Jos. Schobinger-Wyder, membre passif remplissant depuis plusieurs années d'une manière exemplaire les fonctions de caissier-secrétaire, a succombé à une longue et pénible maladie.

Nous sommes heureux d'avoir à notre tour un candidat à présenter à la prochaine assemblée générale et nous espérons que ce sera là le début d'un accroissement ultérieur.

D^r Theod. BARTH.

Section de Neuchâtel. Dans le cycle des années, 1940 fut une période de calme pour la section ; la Société des Amis des Arts de Neuchâtel organisant son exposition bisannuelle, nous avons bénéficié de cette initiative pour exposer dans les meilleures conditions. Ce fut l'occasion pour notre valeureux collègue Louis de Meuron de présenter une vaste composition — « Hommage à Bider » — qui fit l'admiration de nombreux visiteurs.

La seule manifestation fut le souper annuel des passifs, avec le programme habituel. Discours officiels, loterie, projections commentées par Lucien Schwob sur l'Exposition du Prado. — L'estampe annuelle de North fut aussi goûtée. La participation fut un record.

L'année 1940 nous a plongés dans le deuil. M. Paul Robert, membre passif de longue date et assidu à nos réunions, ainsi que notre éminent collègue et réputé aquarelliste, Paul Bouvier, après des vies bien remplies, ont trouvé le repos. Nous gardons un souvenir particulièrement ému de ces deux personnalités.

Et maintenant, à l'œuvre pour 1941.

LÉON PERRIN.

Section de Paris. Notre section a subi les contre-coups des événements et ses membres sont actuellement répartis en trois régions : en Suisse, en France libre et en France occupée.

Par suite de l'impossibilité d'effectuer notre exposition annuelle, en fin d'année 1939, dans les locaux de la légation encombrés par les services de guerre, notre comité a essayé de monter une exposition, d'abord à la galerie Malesherbes, ensuite à la salle des fêtes du cercle commercial suisse, avec versement partiel des ventes au fonds suisse de solidarité. Le cercle commercial suisse, qui aurait mis volontiers et sans frais à notre disposition ses locaux, n'a pu donner suite à son acceptation, les règlements de police concernant les étrangers ne permettant pas ce genre de manifestation.

Le comité, à Paris et en Suisse, s'est toujours attaché à regrouper les membres de la section et à rester en contact avec tous ceux qu'il a été possible d'atteindre malgré les changements d'adresses successifs et très rapides. Nous devons déplorer que l'impossibilité de correspondre avec Paris nous prive d'être en possession de nouvelles de nos membres restés en cette ville.

Environ vingt de nos membres sont rentrés en Suisse, soit au moment de la mobilisation, soit parce qu'ils s'y trouvaient déjà lors des vacances de 1939, soit encore qu'ils y soient revenus depuis l'armistice. En France libre, cinq de nos membres ont élu un domicile provisoire, tandis que neuf autres sont restés à Paris ; pour les uns, comme pour les autres, l'activité de la section reste entière, son comité essayant au mieux de veiller aux intérêts des membres domiciliés en France et renseignant autant que faire se peut ceux qui, rentrés en Suisse, ont dû laisser à Paris leurs œuvres, leurs biens, logement et atelier.

Nous avons enregistré dans l'année la démission de deux membres ayant demandé leur transfert dans la section de leur nouveau domicile. Les membres du comité sont toujours en contact, et se voient fréquemment.

Lors du vernissage de la 18^e exposition de la société à Berne, notre section a tenu sa première assemblée en Suisse. Une dizaine de membres étaient présents qui ont voté à l'unanimité le maintien de l'activité de la section durant la période actuelle.

Lors de notre assemblée générale du 19 janvier 1941 qui eut lieu à Berne et qui réunissait 12 membres présents plus 5 membres votant par correspondance, ce même principe a fait de nouveau l'unanimité et a été voté d'une façon particulièrement chaleureuse. La section se doit de continuer, ne serait-ce que par égard aux intérêts de ceux qui restent en France, mais aussi pour ceux qui sont rentrés et dont les œuvres sont restées à l'étranger.

Au cours de cette assemblée générale, la section a élu son comité pour 1941.

(La suite au prochain numéro.)

Le président, WANNER.

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Communications du C. C.

Corporation romande des arts. — Les membres romands de notre société ont reçu une invitation à adhérer à la corporation romande des arts (groupe des arts plastiques) ; plusieurs sections ont demandé au comité central quelle attitude celui-ci compte prendre envers cette nouvelle organisation.

Au cours de plusieurs séances, le C. C. a discuté cette question, et constaté notamment que, suivant les statuts du groupe des arts plastiques, les buts poursuivis par celui-ci le sont déjà avantageusement par notre propre société dont font partie la très grande majorité des artistes, peintres et sculpteurs, de notre pays, et qu'une dispersion des forces ne peut être que préjudiciable à l'intérêt général.

Une adjonction à nos statuts, votée par l'assemblée générale de Lucerne 1934, a la teneur suivante :

« Il est interdit aux membres d'adhérer à une autre association suisse poursuivant des buts analogues. La contravention à cette prescription constitue un motif grave d'exclusion du membre fautif. »

Cette adjonction complète l'article 6 de nos statuts, disant :

« Pour être reçu membre actif, le candidat doit :

... n'appartenir à aucun autre groupement d'artistes suisses, étranger à la société. »

En conséquence, le comité central met en garde les membres qui contreviendraient à ces dispositions et les informe qu'il entend appliquer les statuts et conformément à l'article 13 de ceux-ci, proposer à l'assemblée générale l'exclusion des membres défaillants.

Folgenden Mitgliedern hat der Z. V.
zum 60. Geburtstage gratuliert :

Le C. C. a fait ses vœux aux mem-
bres suivants pour leur 60^e anniversaire :

am 10. Januar,	A. H. Pellegrini, Maler, Basel,	le 10 janvier
» 18. »	Ernest Hermès, peintre, Genève,	» 18 »
» 31. »	Max Burgmeier, Maler, Aarau,	» 31 »